

Wie es zur Gründung kam

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **49 (1975)**

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wie es zur Gründung kam

Der Gedanke, eine fricktalisch-badische Arbeitsgemeinschaft zur Erforschung der Landschaft zu beiden Seiten des Rheines ins Leben zu rufen, stand vorerst ganz im Zeichen der Urgeschichtsforschung. Wir haben bereits erwähnt, wie die Fricktaler Josef Ackermann und Hans Rudolf Burkart schon vor dem Ersten Weltkrieg mit dem Säckinger Emil Gersbach freundschaftliche und wissenschaftliche Beziehungen unterhielten, wobei letzterer den beiden Schweizern beratend zur Seite stehen konnte. Im Jahre 1907 hatte er seine vor- und frühgeschichtliche Forschungstätigkeit im Amtsbezirk Säckingen aufgenommen; zudem stand er mit führenden Fachleuten in enger Verbindung und verfügte daher über wertvolle Kenntnisse und Erfahrungen auf prähistorischem Gebiet. Die Rechtfertigung einer beidseitigen Zusammenarbeit gründete in der Erkenntnis einer einheitlichen urgeschichtlichen Landschaft. Emil Gersbach hatte schon früh erkannt, dass der Rhein in der Vorzeit kein trennendes, sondern vielmehr ein verbindendes Moment bedeute, was ihm die Gleichartigkeit der prähistorischen Kulturen in den fruchtbaren Lössgebieten zu beiden Seiten des Stromes bewies, wobei auch auf die Furten von Wallbach und Rheinfeldern als naturgegebenen Flussübergängen hingewiesen wurde. Auch Albert Matter, der sich 1913 in Laufenburg niedergelassen hatte, pflegte schon damals einen regen Gedankenaustausch mit seinem Freunde Alfred Joos aus Rhina über heimatkundliche, namentlich volkskundliche Themen, wie sie sich aus der frühern Einheit der beiden Städtchen ergaben. Am Eidgenössischen Schützenfest in Aarau im Sommer 1924 trafen sich die spätern Gründer unserer Vereinigung, nämlich Dr. Karl Fuchs, Albert Matter, Josef Ackermann und Dr. Gustav Adolf Frey mit Dr. Reinhold Bosch, der 1922 die Historische Gesellschaft Seetal gegründet hatte. Bei dieser Zusammenkunft wurde zum erstenmal über die Gründung einer fricktalischen Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz gesprochen, die ähnlich konzipiert sein sollte wie die seetalische. Es steht fest, dass Dr. Reinhold Bosch, der seit längerem mit Josef Ackermann und Albert Matter befreundet war, die Fricktaler nicht nur beraten, sondern sie aufgefordert hat, einen fricktalischen historischen Verein zu gründen, um mit der Öffentlichkeit zusammenzuarbeiten, das Volk für ihre heimatkundlichen Bestrebungen zu gewinnen und damit auch einen finanziellen Hintergrund zu schaffen, der es ihnen ermögliche, auch grössere Arbeiten auf prähistorischem Gebiet zu unternehmen. Wie aus einem Schreiben von Josef Ackermann hervorgeht, wurde bei dieser Besprechung auch eine Zusammenarbeit mit der badischen Seite lebhaft diskutiert und ernsthaft erwogen.

Einen weiteren wichtigen Schritt auf dem Wege zur Gründung einer fricktalisch-badischen Arbeitsgemeinschaft, vorerst wiederum auf prä-

historischem Gebiet, brachte dann eine Zusammenkunft schweizerischer und badischer Vertreter der Urgeschichtsforschung und Heimatkunde am 14. Dezember 1924 in Säckingen. Anwesend waren Prof. Dr. Deecke von der Universität Freiburg i. Br., Dr. Tatarinoff aus Solothurn, Architekt Pellegrini aus Basel und von den spätern Gründern der Vereinigung Josef Ackermann, Dr. Karl Fuchs und Emil Gersbach. Unter dessen Führung besichtigte man seine Funde vom «Röthekopf» aus der ältern und diejenigen vom «Fluhwäldli» aus der jüngern Steinzeit. In einem Zeitungsbericht über diese Tagung schrieb Dr. Fuchs: «Am Sonntag wurden in Säckingen wertvolle wissenschaftliche Beziehungen wieder angeknüpft, die der Krieg zerrissen hatte. Das ist eine Tat, die ihre Bedeutung haben wird». Mit dieser Tat, die ihre Bedeutung haben werde, meinte Dr. Fuchs, wie aus späteren Aeusserungen hervorgeht, die Begründung einer fricktalisch-badischen Arbeitsgemeinschaft für Heimatkunde, über deren Form man zwar noch nicht einig war, die aber als höchst wünschenswert und nützlich erachtet wurde. Von den anwesenden Prähistorikern wurde sodann der Wunsch geäußert, die schweizerischen und die deutschen Urgeschichtsforscher sollten an einer grösseren Tagung Gelegenheit erhalten, ihre Forschungsergebnisse auszutauschen und die «Grundlage zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit finden». Auf den Vorschlag von Dr. Tatarinoff, dem damaligen Sekretär der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (SGU), beschloss dann der Vorstand dieser Gesellschaft, ihre nächste Jahresversammlung am 4./5. Juli 1925 als schweizerisch-deutsche bzw. fricktalisch-badische Veranstaltung aufzuziehen. Als Tagungsort wählte man die beiden ehemaligen Waldstädte Rheinfelden und Säckingen, die «mit ihrer reichen historischen Tradition» hiefür als besonders geeignet erschienen. Mit der Organisation wurde auf unserer Seite die Historische Kommission der Stadt Rheinfelden³⁾ beauftragt, auf badischer Seite leistete die Hauptarbeit der Vorarbeiten der Pfleger für Ur- und Frühgeschichte des Amtsbezirks Säckingen, Emil Gersbach.

Da an dieser denkwürdigen Tagung der definitive Beschluss gefasst wurde, eine fricktalisch-badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz zu gründen, mag es gerechtfertigt sein, etwas näher darüber zu berichten. Bedeutende Vertreter der ur- und frühgeschichtlichen Forschung aus Deutschland und der Schweiz nahmen an dieser Jahresversammlung der SGU teil. Von deutscher Seite seien genannt: Prof. W. Deecke und Prof. E. Fischer aus Freiburg i. Br., Prof. Gropengiesser aus Mannheim, Dr. H. Reinerth aus Tübingen und Dr. G. Bersu aus Frankfurt a. M., zwei Prähistoriker, die in der Folge an grossangelegten Ausgrabungen in der Schweiz tätig waren; so leitete Dr. Bersu 1934/35 die Ausgrabung auf dem Wittnauer Horn, deren Ergebnisse für die Urgeschichtsforschung nicht nur unserer Gegend, sondern weit darüber hinaus von grösster Bedeutung waren. Aus der Schweiz waren anwesend: Prof. O. Tschumi aus Bern,

Dr. Reverdin aus Genf, Dr. Tatarinoff aus Solothurn, Dr. R. Bosch von Seengen, Dr. Viollier, Vizedirektor des Landesmuseums in Zürich und Prof. F. Staehelin aus Basel, dessen grundlegendes Werk «Die Schweiz in römischer Zeit» damals in Vorbereitung war und dann 1927 herauskam, eine Publikation, die auch den fricktalischen Lokalforschern unserer Vereinigung wertvolle Dienste leistete (Römerwarten, Rauriker-Problem, Guts-höfe usw.) und ihren Forschungen eine sichere wissenschaftliche Grundlage vermittelte.

Am ersten Tag versammelte man sich im Rathaussaal Rheinfelden, wo die geschäftlichen Traktanden erledigt wurden. In Automobilen, die von der Historischen Kommission zur Verfügung gestellt wurden, fuhren die Teilnehmer dann zum alemannischen Reihengräber-Friedhof im «Heimenholz», wo es Pfarrer Burkart gelungen war, noch vor der Tagung einen unberührten, nur flach gewölbten Grabhügel mit Kistengrab ausfindig zu machen, dessen Skelett unter Mithilfe von Dr. E. Tatarinoff und Dr. R. Bosch am Tage vorher freigelegt worden war. Der Grabungsbefund war für die fricktalischen und badischen Forscher ein erneuter Beweis für die Uebereinstimmung auch frühgeschichtlicher Kulturen zu beiden Seiten des Rheines, indem Prof. Deecke darauf hinwies, dass bei Brombach ebenfalls Hügel mit Kistengräbern ohne Beigaben und mit sog. Nachbestattungen, wie es auch für die Gräber im Heimenholz zutraf, getunden worden seien. Am gleichen Tag hielt Prof. F. Staehelin ein Referat über «Magidunum», in welchem er die These vertrat, dass die in Augst gefundene Inschrift, die von einem Kastell Magidunum berichtet, auf eine spätrömische Festungsanlage auf dem Bergsporn des Heimendeckenlochs zu beziehen sei, eine scharfsinnige Kombination, die dann später auch von Karl Schib übernommen worden ist (Stadtgeschichte, S. 17/18).

Josef Ackermann berichtete sodann ausführlich über prähistorische und römische Fundgegenstände aus dem Wegenstettertal. Am zweiten Tag versammelte man sich in der Aula des Schulgebäudes in Säckingen, «aus dessen Fenstern die Fahnen Deutschlands und der Schweiz flatterten, gleichsam als ein Symbol der Wiederaufnahme der deutsch-schweizerischen bzw. fricktalisch-badischen wissenschaftlichen Beziehungen». Unter der Führung von Emil Gersbach besichtigte man die befristete Ausstellung im Gallusturm, die alt- und neusteinzeitliche Funde aus der Umgebung von Säckingen aufwies, darunter auch eine grosse Anzahl römischer Funde aus Mumpf, die aus der sog. Streicherschen Sammlung stammten. Die Fachleute aus der Schweiz interessierten sich ganz besonders für die Funde aus der alt- und jungpaläolithischen Station «Röthekopf» mit ihrer Schlagwerkstätte mit Steinsitz und Tisch, ihrer Schädelbestattung und ihren Werkzeugen aus Hornstein und Quarz, die von Gersbach entdeckt und 1920 ausgegraben worden waren.

Als man zum Abschluss der Säckinger Tagung nochmals zusammenkam, tief beeindruckt von den Referaten der Fachleute, aber auch von den hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen, die ein Mann wie Emil Gersbach zustande bringen konnte, entschlossen sich die zahlreich anwesenden Heimatforscher aus dem Fricktal und dem Badischen zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft in der Ueberzeugung, dass eine koordinierte Forschungstätigkeit beider Teile nicht nur zweckmässig, sondern auch fruchtbar sein werde. Das Vorhaben wurde namentlich von Dr. R. Bosch und Dr. Tatarinoff, aber auch von Prof. Dr. W. Deecke lebhaft unterstützt und, was besonders wertvoll war, die Fachleute erklärten sich bereit, einer solchen Gemeinschaft helfend und beratend zur Seite zu stehen, ein Versprechen, das in der Folge auch eingehalten worden ist. In seinem Bericht über diese Jahresversammlung der SGU schreibt Tatarinoff, es verdiene gebührend vermerkt zu werden, dass diese Tagung dadurch besondern Erfolg gezeitigt habe, dass sich im Anschluss daran eine «Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz des Fricktals und der badischen Nachbarschaft» gebildet habe.⁴⁾

Ueber das weitere Vorgehen und die Vorbereitungen für die Gründung einer solchen Gesellschaft führt Dr. Karl Fuchs in seiner Berichterstattung folgendes aus: «Noch fiel eine goldene Frucht vom Baume dieser Tagung. Es wurde die Gründung einer Fricktalischen (sic!) Gesellschaft für Heimatkunde, Geschichte und Urgeschichte, Heimat- und Naturschutz beschlossen, mit der auch die Badenser von Säckingen bis Waldshut freudig mitmachen. In jeder Gemeinde sollen einige Interessenten gesucht werden. Matter, Burkart und die Wegenstetter Lehrer (Fuchs und Ackermann) werden in Verbindung mit den Badensern, namentlich Gersbach, die Sache auf Ende August vorbereiten». So werde es möglich sein, die fricktalische und die schon urgeschichtlich damit zusammenhängende badische Heimat planmässig zu durchforschen, kennen und lieben zu lernen. Die grundsätzlichen Erwägungen, mit denen Dr. Karl Fuchs die Gründung einer solchen Gesellschaft begeistert empfiehlt und rechtfertigt, decken sich weitgehend mit den Ausführungen, die dann an der Gründungsversammlung in Stein vorgebracht wurden und sollen bei deren Darstellung zu Worte kommen und kritisch gewürdigt werden.